

Hotelbau am Friedrichsplatz, das „Parkhotel“ eröffnet, und 1901/2 erfolgte der Umbau des „Pfälzer Hofes“ in seinen jetzigen Zustand, wobei Läden im Erdgeschoß eingerichtet wurden und der Hoteleingang von der Breitenstraße in die Planken verlegt wurde.

## Das kurpfälzische Heerwesen im 15., 16. und 17. Jahrhundert.

Von Major z. D. Hans Fahrmbacher, Vorstand des kgl. Armeemuseums in München.

(Fortsetzung.)

Auf die Aufstellung geworbener Truppen nötigten erstmals im Herbst 1650 die gegen Kurbayern gerichteten Verteidigungsmagnahmen im Parkstein-Weidener Streitfall zurückzugreifen<sup>130)</sup>. Eine der dortigen Besatzung zugeschickte Verstärkung wurde bei Auerbach von den Kurbayern zersprengt und teilweise gefangen. Eine zweite Kolonne von 500 Mann, die im Januar 1652 ihr Glück versuchte, gelangte nur bis Büchenbach; Weiden und Parkstein, wurden sodann durch Vergleichsrezeß vom 17. Juli 1652 aufgegeben. 1656 richtet sich jedoch die Absicht Karl Ludwigs auf eine überraschende Wiederbesetzung der beiden Streitobjekte. Der Oberstleutnant und Burggraf zu Alzey, Johann von Arenten wurde an die Spitze des Unternehmens gesetzt. Arenten sammelte bei Hirschau und Rothenbach eine kleine Streitmacht von etlichen 50 Reitern und 150 Mann zu Fuß und bemächtigte sich am 19. April durch Ueberfall der strittigen Orte. Die Ausübung des Reichsvikariatsamts nach dem Tode Kaiser Ferdinands III. durch Kurfürst Ferdinand Maria von Bayern brachte diesem die Gelegenheit Pfalz gegenüber mit nachhaltiger Energie aufzutreten. Vor dem Anrücken des bayerischen Reichs-Exekutionsheeres strich Arenten am 3. Juli 1658 mit seinen wenigen Mann ohne weiteres die pfälzische Flagge.

Kurfürst Karl Ludwigs Rüstungsversuche, um seine Rechtsansprüche weiterhin zu verteidigen, scheiterten an der Unzulänglichkeit seiner Hilfsmittel. Auch ein Versuch vom Jahre 1662, mit Hilfe der Ausschußmacht die nötigen Streitkräfte zu gewinnen, muß ein fehlergebnis gezeitigt haben, da den 24. Juni 1662 ein Erlaß ergeht, daß man sich mit Bayern gütlich vergleichen werde, alle Rüstungen einzustellen und deshalb auch die aufgebotenen Untertanen bei den Entearbeiten nicht weiter zu stören seien. Der Heidelberger Vergleich am 22. November 1662 machte dem Streitfall mit Bayern ein dauerndes Ende.

Zur Türkenhilfe von 1661 hatte Kurfürst Karl Ludwig gleich den übrigen Reichsfürsten die Stellung eines kurpfälzischen Kontingents in der Stärke einer Reiter- und einer Fuß-Kompagnie von 100 bzw. 200 Köpfen zugesagt<sup>131)</sup>, nicht eben freudigen Herzens, denn die Stellungnahme des Reichsoberhauptes in der Parkstein-Weidener Frage war nicht so zu Gunsten von Kurpfalz gewesen, um den Kurfürsten entgegenkommende Gefinnungen zur Pflicht zu machen.

Als der Generalwachtmeister von Spid im Mai die nach Komorn bestimmten Reichsritzer in Regensburg sammelte, fehlten denn auch die Pfälzer. Karl Ludwig hatte sich unter Hinweis auf die leeren Staatskassen, denen die monatliche Unterhaltungskosten von 1332 Gulden 3 Kreuzer für die Reiter allein, nicht aufgebürdet werden könnten, der Bestellung vorerst zu entziehen gewünscht. Erst im November 1663 tritt zunächst die Reiterkompagnie

<sup>130)</sup> Der Verlauf der Fehde ausführlich dargestellt „Geschichte des bayerischen Heeres I. Band S. 482.

<sup>131)</sup> K. B. Geh. St.-A. M., Kasten schwarz 6/8 fol. 122 u. 169.

„als eylende Hilf wieder die von dem Erbfeind des christlichen Namens, dem Türken unserm geliebten vatterlandt Teutscher Nation annahende höchste Gefahr“, auf den Plan<sup>132)</sup>.

Sie setzte sich folgendermaßen zusammen:

	monatlich
Rittmeister Hans Wolff Geyger	108 fl.
Deffen drey Knecht à 9 fl. monatlich	27 "
1 Leutnant, Josua Reckendorff	45 "
Deffen zwey Knecht à 9 fl. monatlich	18 "
1 Cornet, Johann Ludwig Graf zu Leiningen	42 "
Deffen zwey Knecht	18 "
1 Quartiermeister, Wilhelm Kopp	24 "
Deffen Knecht	9 "
1 Korporal, Trauten Kolb	21 "
1 Korporal, Conrad Schneider	21 "
1 Korporal, Hans Adam	21 "
1 Trompeter Jacob Weingartt	10 " 30 Kr.
1 Trompeter Johann Götz Schreckleber	10 " 30 "
1 Musterfchreiber, „außer tüchtigem Pferd und dazu gehörigen Mundierung“	10 " 30 "
1 Feldfcherer, Marx Honneger	12 "
1 Hufschmidt	10 " 30 "
1 Sattler	10 " 30 "
1 Stockmeister	9 "
96 Einspänniger à 9 fl. alle Monath	864 "
Des Rüstmeisters Rüstwagen hat zwey Knecht uff jeden monatlich 4 fl. 3 <sup>1</sup> / <sub>3</sub> Kr. und vor beede	8 " 6 <sup>2</sup> / <sub>3</sub> "
Uff die Pferd, uff jedes des Tags 6 Kr. thut monatlich vor jedes 3 fl. 2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Kr. undt uff alle vier	12 " 10 "
Vor den Rüstwagen uff die Compagnie, vor die zwey Knecht wie oben	8 " 6 <sup>2</sup> / <sub>3</sub> "
Vor die vier Pferd wie oben	12 " 10 "
<b>Summa</b>	<b>1332 fl. 3<sup>1</sup>/<sub>3</sub> Kr.</b>

Es waren wohl montierte und resolvierte Leute, alle gleichmäßig mit blauen Schärpen angetan<sup>133)</sup>. Ueber die Anmarschlinie stehen Nachrichten aus, in den Kriegsrelationen erscheinen sie erstmals aus den Winterquartieren in Schlessien<sup>134)</sup>. Beim Abmarsche ins Feld im Frühjahr 1664 blieb der Rittmeister krank in Schlessien zurück, auch der Leutnant verschwindet im Laufe des Feldzugs, so daß der Cornet Graf Johann Ludwig zu Leiningen die Kompagnie führt. Die Heidelberger, wie die offizielle Bezeichnung häufig lautet, anfänglich dem Regiment Knigge, später den Heister'schen Kürassieren angegliedert<sup>135)</sup>, befinden sich sodann nach Eintritt in die Kampagne bei der an der Waag operierenden Armee-Abteilung des kaiserlichen Feldzeugmeisters De Souches.

Am 23. Mai ist die Kompagnie in Tyrnau, sodann steht sie bei ungarisch Altenburg, wo Heister die Verbindung zwischen der nach der Mur abmarschierten Hauptarmee und dem bei Freystadt stehenden Korps de Souches unterhält. Der Befehl De Souches an Heister, ihn bei dem Entfage der belagerten Festung Leva (Lewens) zu unterstützen, brachte auch die Heidelberger an die Türken heran.

<sup>132)</sup> G. A. Karlsruhe, Kopialbuch 901, S. 60—64 hier die ganze Dienstinstruktion für den Rittmeister.

<sup>133)</sup> Theatrum Europ. IX, S. 917.

<sup>134)</sup> K. u. K. Kriegsarchiv Wien 1664, IV 7. In der Ekka der Döfker, die 1664 aus Schlessien marschieren: Pfalzgräfliche Kompagnie.

<sup>135)</sup> K. u. K. Kriegsarchiv Wien 1664, V 66. Brief des Feldmarschall-Leutnants v. Heister, geben Weissenberg 18. May 1664 an den Feldmarschall Grafen Montecucoli in Wien: „... Die heidelbergerische Kompagnie, welche ich bei dem H. Gen. Wachtmeister Knigge gefunden, der Lieutenambt aber, weilten der Rittmeister sambt der ordre krank zurück geblieben und nit eigentlich weiß, was ihrer zu thun sey, bleibt biß fernere Verordnung bei mir“.

Am 18. Juli abends ist die Armee am rechten Gran-Ufer unterhalb des gegenüber liegenden St. Benedikt angekommen<sup>186</sup>). Im Angesichte auf dem linken Ufer breitete sich das türkische Lager aus.

Am 19. Juli in der Morgendämmerung gab eine durch den Wind hervorgerufene Bewegung der Gefräucher am jenseitigen Ufer, welche die Wachen vom Feinde her-rührend glaubten, die Ursache zu einer vorzeitigen Allarmierung der christlichen Truppen. „Auf diesem falschen Allarm aber habe ich gleich eine gute Wirkung erfunden und in grosser Geschwindigkeit die Gran auf 3 Orten durchsetzen und zwar hinter einen jeden Reuter einen Musketier aufsitzen lassen, dargestalt, daß innerhalb zweier Stunden die Armee auf dem linken Ufer in Bataglia stand“ heißt es in De Souches Bericht an den Kaiser. Gleich darauf entwickelte sich die Schlacht. In dem Schlachtberichte wird die Heidelbergische Kompagnie zwei Mal in rühmlicher Weise erwähnt.

Als sich vor Beginn des Kampfes ein starker Schwarm Türken zur linken in einen Wald zog und aus ihm heraus gegen die rechte Flanke der christlichen Schlachtlinie vordrang „hat das Heistersche Regiment und die Chur-Pfälzische Kompagnie ihn wohl empfangen und kräftig repussiret“. Bei der alsbald anhebenden Flucht der Türken, drangen die Heidelberger mit unter den ersten der christlichen Völker in das Lager ein, machten nieder, was sich zur Gegenwehr stellte, eroberten einige Stücke und gewannen reiche Beute an fahnen, Pauken, Koffen und Kamelen, wovon einige nach Heidelberg dem Kurfürsten als Beutegeschenk zugeführt wurden.

Am 11. August finden wir die Kompagnie in einem Lager bei Gutta auf der Insel Schütt, die kriegerische Tätigkeit beschränkte sich auf die Beobachtung von Neuhäusel<sup>187</sup>). Im Lager zu Gutta stieg auch noch die von Karl Ludwig zur Türkenhilfe 1664 nachgesandte Fußkompagnie zu dem Korps De Souches. Ueber Einzelheiten der Formation der von dem Hauptmann Adolf von Eöben befehligten 200 Köpfe starken Kompagnie sind urkundliche Nachrichten nicht vorhanden. Vermutlich war sie von Regensburg aus auf dem Wasserweg der Donau nach dem Kriegsschauplatz und zwar direkt nach Komorn befördert worden. Bei der Vorüberfahrt an Wien hatte nämlich die Heidelberger das Mißgeschick betroffen, daß ein stark überladener Kahn kenterte und 60 Soldaten in den Fluten der Donau den Tod fanden<sup>188</sup>).

Die sanitären Verhältnisse im Lager zu Gutta schildert Feldmarschall-Leutnant Heister, zur Zeit Kommandant des Corps, da sich De Souches krank nach Wien begeben hatte, in seinem Berichte an Montecucoli wie folgt<sup>189</sup>): „Wir haben wohl ein elendes Lager, zu mahlen man nitt einen klaren Trunk Wassers haben kann und sterben die Leute sehr hinweg, also daß sie in einer Stunde gesunt, krank und todt seint; unfere Pferde haben auch diese Kampagne über noch kein hartes Futter genossen und ist auch nirgends etwas zu bekommen, daher das groß ganz ohne krafft die Pferde auch alle drauff gehen werden“.

<sup>186</sup>) Ortelius Radivivus et Continuatus, Ungarische und Siebenbürgische Kriegshändel, Frankfurt a. M. 1665, S. 351 enthält ausführliche Schilderung des Treffens. Auch Theatrum Europ. Band 9.

<sup>187</sup>) Kriegs-Chronik Oesterreich-Ungarns. Verfaßt vom K. Kriegs-Archiv, III. Teil, Wien 1887—92, S. 50.

<sup>188</sup>) K. B. Geh. St.-M. M. Kasten schwarz 6/10 PS zum Bericht Ferdinand Stoyberers an den Kurfürsten Ferdinand Maria aus Wien. 30. Juli 1664. Sonntag den 17./27. Juli als die Heidelberger Auxiliar Völker an Wien vorbei nach Ungarisch-Altenburg abgefahren, begab sich das Unglück, daß ein Schiff von 100 Mann anderthalb Meilen weg hinabwärts zwischen dem grünen Lusthaus an einem Stock Noth litt, darüber 60 Knechte, 3 Weiber, 1 Kind im Wasser erbärmlich verderben müssen, das übrige Volk soll sich durch Schwimmen kümmerlich gerettet haben.

<sup>189</sup>) K. u. K. Kriegsarchiv Wien, Archivalische Erhebung Blatt 8 Kriegs-Alten.

Auch die pfälzer Kompagnie zu Pferd litt stark unter den ungünstigen Gesundheitsverhältnissen. Eine Krankentabelle<sup>140</sup>) aus dem Feldlager bei Gutta in der großen Schütt vom 5. September führt für sie seit 1. August allein einen Krankenstand von 47 Mann und 9 Gestorbene auf. Die Kompagnie war demnach, die früheren Verluste in Betracht gezogen, mindest auf die Hälfte ihrer Sollstärke zurückgegangen.

Die Heidelbergische Fußkompagnie zählte 21 Kranke, 3 Gestorbene, dürfte somit den Verlust auf der Donaufahrt eingerechnet, noch etwas über 100 Häupter stark gewesen sein.

Während Heister solcher gestalt auf der Schütt verweilte, war die Schlacht bei St. Gotthard geschlagen worden, die Einleitung von Friedensverhandlungen begannen in fluß zu kommen. Die Heisterschen Truppen zogen am 14. September von der Schütt ab, mit Ausnahme der Kurpfälzer, die als Brücken- und Schanzenwache noch weiter im Elend verharren mußten. Im Oktober traf sodann der Rückmarschbefehl nach der Heimat ein. Am 8. November 1664 wird für die aus Ungarn nach Kurpfalz marschierenden 2 Heidelberger Kompagnien, 1 zu Pferd, 1 zu Fuß, die „Nothdurft“ durch Bayern verlangt<sup>141</sup>). Somit dürften die Reste der pfälzischen Türkenhilfe noch vor Jahresfluß in der Heimat angekommen sein. —

Eben zur Zeit als die Türkenkämpfer wieder pfälzischen Boden betraten, stand die politische Lage des Kurstaats im Bannkreis der düstersten Ausspizien. Die Spannung des Verhältnisses zu den Nachbarstaaten Mainz, Speier und Lothringen wegen des sogenannten Wildfangrechts<sup>142</sup>) hatten einen Höhepunkt erreicht, der zu einer kriegerischen Entladung führen mußte. Schon im Dezember des Jahres 1663 hatte Kurfürst Karl Ludwig die Drohungen des Mainzer Nachbars mit einem Aufgebot der freiwilligen Landreiter und des Ausschusses beantwortet, doch war durch ein beiderseitiges Zurückweichen der Zusammenstoß vorerst vermieden geblieben<sup>143</sup>). Doch gab die bedrohliche Lage der Dinge Kurfürst Karl Ludwig Veranlassung, sich besserer Rüstungen zu versehen. Für das Jahr 1664 weist der „Ordinari Militär Etat“ über „die ständig im Dienst habenden Völker zu Roß und zu Fuß“ außer den 100 Leibquardireitern 1574 Mann zu Fuß auf, die als stehende Besatzungen in die festen Plätze verteilt sind. Auch die zum Jahresfluß aus Ungarn eintreffende Reiter-Kompagnie Leiningen wurde vorsichtshalber nicht abgedankt und die Maßnahme sollte sich schon in kürzester Zeit als recht wohl angebracht erweisen. Als anfangs Februar 1665 die Mainzer unvermutet losbrachen und die Pfälzer Grenze überschritten, konnte sofort die halbe Kompagnie, so in Ungarn gewesen<sup>144</sup>) von den 400 Pferden des Ausschusses (freiwillige Reiter) unterstützt, dem Gegner entgegen geworfen werden.

<sup>140</sup>) K. u. K. Kriegsarchiv Wien, fasz. 9, Stück 19, 1664. Tabelle des Philipp Dieterich Keller, Kriegß Kommissarius. Ueber die Beym 18bl. Graff de Souchischen Corpo Vorhandenen Kranthn Und wie Dill Zeyther des 1. August Anno 1664 Gestorben seyndt.

<sup>141</sup>) K. Bay. Kreisarchiv München, Hofkammer Protokolle 1664, fol. 400.

<sup>142</sup>) Den Pfalzgrafen stand seit ältesten Zeiten das Recht zu, die Wildfänge (neu zugezogene Leibeigene, Uneheliche u.) in allen Orten des mittleren Rheingebiets, wo das Privileg bestand, zu befeuern und zur Heeresfolge aufzubieten. Im Verlaufe des 30 jährigen Krieges war das Privileg nicht ausgeübt worden. Karl Ludwig war aber ein zu guter Haushalter, um auch nur auf die geringsten Einkünfte für den Staatsfädel zu verzichten und hatte deshalb sofort auf seine Rechte zurückgegriffen. Die betroffenen Fürsten, hauptsächlich Kur-Mainz und Lothringen leisteten Widerstand, wobei es nach jahrzehnte langem Federkrieg schließlich zum Austrag mit den Waffen kam. Brunner, der pfälzische Wildfangstreit unter Kurfürst Karl Ludwig. Jnasbruck 1896.

<sup>143</sup>) K. Hof- u. Staatsbibliothek München, Gedr. kurf. Verordnungen.

<sup>144</sup>) GSA Karlsruhe, Kopialbuch 608 Relation des kurmainzischen Obersten von Stockheim.

Schon am 6. Februar kam es bei Lambsheim zum Zusammenstoße, der Landritmeister Helmstädt (vermutlich ein Enkel des alten Pleikard aus Kurfürst Friedrichs V. Zeit) und der Leutnant Philippini wurden scharf verwundet<sup>145)</sup>, die pfälzischen Reiter mußten das Feld räumen.

Das von den Mainzern an den Tag gelegte Uebergewicht über die pfälzischen Waffen und die Bedrohung Heidelbergs durch das Einrücken des Feindes in Ladenburg bedeutete für Karl Ludwig das Signal, seine eigenen Wehrkräfte noch weiter in die Höhe zu schrauben. Im Kopialbuch Nr. 998 des Karlsruher General-Landes-Archivs finden sich die Einzelheiten der einschlägigen Kriegsanklagen niedergelegt. Unter anderem wird am 1. Juni, weil auf das Landvolk im Felde nicht genügend Verlaß ist, zur Verstärkung der schon vorhandenen, stehenden Miliz die Werbung von noch 1080 Mann zu Fuß und 120 zu Roß verfügt<sup>146)</sup>. Gleichwohl hielt es der Kurfürst für geraten, die ultima ratio gegen die Gegner im Wildfangstreite auch dieses Mal nicht auf die Spitze des Schwertes zu stellen, sondern die Gegensätze auf diplomatischem Wege mittelst eines zu Heilbronn geschlossenen Vergleiches aus der Welt zu schaffen.

Eine Entlassung der neugeworbenen Miliz fand jedoch nicht statt, so stellt sich zu Ende des Jahres 1665 der kurfürstliche Militärstatus auf:

- 1 Leibkompagnie zu Roß (Quardi)
- 3 Kompagnien zu Roß (1 Dragoner)
- 1 Leibkompagnie zu Fuß (Quardi)
- 12 gewöhnliche Kompagnien zu Fuß.

Drei der letztgenannten sind zu Anfang des Jahres 1666 noch nicht „mundirt“.

Die Gesamtstärke der stehenden Truppenmacht war etwa 2000 Häupter. Infolge der ziemlich starken Zerreißung der Kompagnieverbände<sup>147)</sup> durch Verteilung der sämtlichen Infanterie auf die 17 feste Hauptplätze des Kurgebiets<sup>148)</sup>, erscheinen weniger die Kompagnien wie die einzelnen Besatzungen als taktische Einheiten. Von den Hauptbollwerken des Landes ist Heidelberg mit 204 Mann, Mannheim-Friedrichsburg mit 535, Frankenthal mit 424 Köpfen Besatzung versehen.

Ernster gestalteten sich im Sommer 1668 die Verwicklungen mit Lothringen, dem unruhigsten und heutigetrigsten der pfälzischen Widerfacher, dem die für die Pfalz günstigen Punkte des Heilbronner Vergleichs nicht zu Sinn standen. Hier kam es, nachdem Karl Ludwig zur Einsicht gekommen war, daß nur ein schnelles Eingreifen ihm gegen die fortwährenden Einfälle und Chikanen der Lothringer Luft verschaffen konnte, zu wirklichen Waffengängen. Durch Schnellwerbung gerade mäßig an der Grenze liegenden französischen Volks, Heranbeorderung der in den festen Plätzen liegenden eigenen Miliz und Aufgebot des Ausschusses gelang es, in kurzer Zeit 8000 Mann auf die

<sup>145)</sup> GZL. Karlsruhe, Nr. 6224. Die Verwundeten wurden von den Frankenthaler Barbieren behandelt.

<sup>146)</sup> Anstatt der jüngsthin auf den völligen Ausschluß gewählten Mannschaften, sollen soviel geworbene Kompagnien zu Fuß errichtet werden, aber wegen Mangels der Kapitäns 6 Kompagnien jede zu 180 Mann oder 30 Rotten und ist den Kapitäns als Kaufplatz anzuweisen:

1. Residenzstadt Heidelberg dem Kapitain Feuerstein,
2. Mosbach dem Kapitain Hilspacher,
3. Brettheim (Bretten) den Kapitänen Schenkel, Henry, Leonhard Müller, Meyers.

„Weilen überdies ein paar Hundert geworbene Pferd sehr nötig, also könnten zu der bereits bestehenden Kompagnie Reuter, so in Ungarn gewesen und auf 80 Pferd zu verstärken, noch 2 andere durch Rittmeister Merten und Leutnant Redendorff, jede zu 60 Pferd erworben werden.“ GZL. Karlsruhe, Pfalz Generalia Protokolle, S. 6224.

<sup>147)</sup> Selbst die Leibkompagnie zu Fuß ist an fünf Orten: Heidelberg, Mannheim, Frankenthal, Ohberg und Borberg stationiert.

<sup>148)</sup> Es sind Heidelberg, Schloß Eichholzheim, Ladenburg, Borberg, Ohberg, Zwinaenberg, Guntensfels, Pfalzgrafenstein, Frankenthal, Landskron, Friedelsheim, Alzey, Bacharach, Germersheim, Lindenfels, Mannheim, Friedrichsburg, Bretten.

Beine zu bringen. Karl Ludwig behielt sich persönlich die Oberleitung der Operationen vor, zum Unteranführer des Kriegsvolkes ernannte er den Obersten Jeremias Chauvet<sup>149)</sup> mit dem Range eines Generalmajors.

Aus einigen zeitgenössischen Schriften sind wir ziemlich eingehend über den Verlauf der kriegerischen Begebenheiten des Sommers 1668 unterrichtet<sup>150)</sup>.

Nachdem der Kurfürst am 11. August auf der Lambsheimer Heide die Truppen gemustert hatte, wurde die gesamte Streitmacht gegen das von den Lothringer besetzte Landstuhl als nächstem Operationsziel in Bewegung gesetzt, Chauvet übernahm persönlich die Führung der aus 300 auserlesenen Reitern und 300 Dragonern gebildeten Vorhut. Nach einem forzierten Ritte über Dürkheim, Frankenstein, gelangte man am Abend vor Kaiserslautern an, wo in einem Walde Halt gemacht und das Hereinbrechen der Nacht abgewartet wurde. Unter dem Schutze der Dunkelheit wurde der noch übrige Weg nach Landstuhl zurückgelegt. Noch vor Mitternacht traf das Detachement vor dem Städtchen ein. Oberstleutnant Dyel (van Deyl) fiel der Auftrag zu, die Mauern dicht bei der Kirche zu übersteigen, Major Faust von Aschaffenburg sollte von der entgegengesetzten Seite den Angriff übernehmen. Der Ueberfall glückte vollständig. Nach kurzem Widerstand gaben sich die in den Häusern überraschten lothringischen Dragoner gefangen; ihr Oberst Baron d'Aspremont hatte eine, jedoch nicht gefährliche, Kopfwunde empfangen; ein Kapitain und 20 Mann waren geblieben, auf pfälzischer Seite zählte man nur 2 Mann getötet, 6 Leute verwundet.

Noch war jedoch das Schloß auf der Höhe in der Gewalt des Feindes. Chauvet hielt Kirche und Tor des Städtchens besetzt, mit dem Rest des Detachements rückte er wieder ins Freie, wo er lagern blieb, bis das nachrückende Fußvolk und die Artillerie herankam. Diese trafen erst um 6 Uhr abends ein, konnten deshalb gegen das Schloß nichts mehr übernehmen.

Am 13. früh begann aus 2 dreipfündigen Feldstüeklein und 2 Zwölfpfündern die Kanonade. Bereits um 6 Uhr abends verlangte der lothringische Kommandant Oberst de la Motte im Hinblick auf seine schwache, nur aus einigen Offizieren und 42 Mann bestehenden Besatzung einen Afford. Am 14. erfolgte die Uebergabe des Schlosses, das von 150 pfälzischen Musketieren unter Oberstleutnant Schibel<sup>151)</sup> besetzt wurde.

Mit dem Großteil des Detachements rückte Chauvet noch am selben Tage vor Schloß Hohenecken unweit Kaiserslautern, zog sich jedoch gleich nach Ankunft bei der Rekognoszierung des Angriffsgeländes durch einen Sturz mit dem Pferde eine erhebliche Verletzung zu, so daß er sich nach Frankenthal zurück transportieren lassen mußte. Fünf Tage lang leistete Oberst La Marc, der Kommandant von Hohenecken, kräftigen Widerstand, erst am 20. August morgens 7 Uhr, nachdem man mit den Approachen bis an den Graben vorgeedrungen, ließ er sich zur Uebergabe des Platzes herbei, der nun ebenfalls von 50 Kurpfälzern unter Kapitain Hoffmann besetzt wurde.

Am 21. August marschierte der Kurfürst, der während der Unternehmung auf Landstuhl und Hohenecken in Kaiserslautern als Gast der verwittibten Herzogin von Simmern den Ausgang der Sache abgemacht hatte, mit der ganzen Armee nach Lambsheim zurück. Die Gefangenen wurden in Friedrichsburg interniert.

<sup>149)</sup> Erscheint auch Chauet, Channez geschrieben.

<sup>150)</sup> Hof- und Staatsbibliothek München, Bav. 1461 Relation aus Lautern vom 25. August 1668, wie es mit der Eroberung der beiden Schlösser und Orte Landstuhl und Hoheneck zugegangen. Desgleichen Ved. 100/4, Relation aller dessen, was sich bei dem Scharmügel, welche den 16./26. September vorgegangen sich zugegetragen.

Diarium Europ. 20. Band 1668, S. 75.

<sup>151)</sup> Auch Schivel geschrieben, Kommandant der Ausschufstruppen.

Inzwischen war der Herzog von Lothringen mit seinen Rüstungen zu Ende gekommen und hatte seine Armee, einige 5000 Mann, den Prinzen von Vaudemont und Eilebonne als Oberkommandanten unterstellt. In der zweiten Hälfte des Septembers waren die Lothringer auf ihrem Vormarsch das Nahetal entlang nach Badesheim unweit Bingen gelangt; hier wurde in der Ebene Lager geschlagen. Karl Ludwig kam mit seinen Truppen von Lambsheim her entgegengerückt und setzte sich südöstlich von Bingen auf den Höhen zwischen Odenheim und Dromersheim, dem sog. Calenberge fest. Zwischen den beiden Lagern lief vom Fluß bis zu den Höhen eine aus Hecken und Gräben bestehende Landwehr, Fuß und Hänge der Höhe waren mit Weinbergen bestanden, südlich gegen Dromersheim zu, dehnte sich ein kleines Holz aus.

Am 25. September um 2 Uhr nach Mitternacht führte der Kurfürst seine Armee, 17 Kompagnien Reiter mit ungefähr 3000 Pferden, 600 Dragoner, 3000 Mann zu Fuß und 7 Stücke, aus dem Lager und stellte hinter der Landwehr „das Fußvolk und die Reiterei mit solcher Fürsichtigkeit und so heimlich unten am Fuße der Hügel auf, das die Vormacht, welche der Graf von Viage kommandierte, dieses nicht eher als am hellen Tag gewahr wurde“. Um diese Zeit beauftragte der Prinz von Vaudemont die Wacht und ließ dem Prinzen von Eilebonne im Lager die Ankunft des Feindes entbieten, worauf der Prinz gleich zu Pferde blasen ließ. Der beabsichtigte Ueberfall des Gegners war somit vereitelt, man begnügte sich, nachdem drei Batterien fertiggestellt waren, mit der „Donners-Musik und verfolgte solche den ganzen Tag.“

Am 26. entschloß sich der Kurfürst, wohl veranlaßt durch den Wassermangel, der ein längeres Verbleiben auf den Höhen bei Odenheim nicht mehr gestattete, zur Durchführung des Angriffs.

Die Schwäche des feindlichen rechten Flügels erkennend, zogen die Obersten Chauvet und Clos von Neuenburg, welche die Reiterei kommandierten, diese rasch vom rechten nach dem eigenen linken Flügel, mit dem Fußvolk rückte der Kurfürst selbst etwas hastig in der Ebene vor. Der Prinz von Vaudemont hatte in eben dem Augenblicke zufällig seine Offiziere zu einem Kriegsrat um sich versammelt, rasch entschlossen warf er sich mit den drei Eskadronen seines eigenen Regiments und jenen des Oberst Moleons dem pfälzischen Angriff entgegen. Es glückte, die Pfälzer nicht nur hier, sondern auch auf ihren rechten Flügel, wo der Prinz von Eilebonne mit seinen Eskadronen einhieb, über den Haufen zu werfen und nach den Weinbergen zurückzutreiben. An dem Feuer der in den Weinbergen postierten kurfürstlichen Infanterie brach sich jedoch auch sofort der lothringische Unprall. Ein Teil der Reiter jagte nach der Ebene zurück, ein anderer nach dem Gehölze, in dem sich pfälzisches Fußvolk und Dragoner eingeknistet hatten, die in Stücke gehauen wurden.

Bei den nun folgenden Vorgängen zeigte der Kurfürst, daß er taktischen Verständnisses und richtigen Blickes nicht ermangelte. Er benützte die Umkehr der lothringischen Reiter zu einem sofortigen energischen Vorstoß gegen die feindliche Zentrumsinfanterie, die mittlerweile in Schlachtreihe gebracht, sich auf eine diesseits der Landwehr aufgeworfene Redoute stützte. Da das Lothringer Fußvolk ohne Widerstand zu leisten, wich, gelang es den Pfälzern sonder Mühe sich rasch des Erdwerks mit samt den beiden darin postierten Geschützen zu bemächtigen.

Der Erfolg der Pfälzer war jedoch nur von kurzer Dauer. Der Prinz von Eilebonne, von der Gefahr in der Mitte benachrichtigt, dirigierte jetzt seinen linken Flügel dem um die Redoute massierten pfälzischen Fußvolk in die Flanke, stellte sich mit gezogenem Degen an die Spitze des Bassompierischen Regiments und jagte, wenn auch von einer trefflichen Salve des von den Oberflieutenanten Dolne,

Sparr und Watterville kommandierten pfälzischen Fußvolks empfangen, dieses gleichwohl im ersten Anlauf aus der Redoute heraus<sup>152</sup>). Bei der Verfolgung wurden auch die beiden lothringischen Stücke, welche die Pfälzer noch nicht genügend weit zurückgebracht hatten, wieder erobert.

Die Unmöglichkeit, den Kurfürstlichen auf die Höhen zu folgen, beendete das Treffen. Der Verlust war im Verhältnis zu der geringen Stärke der beiderseitigen Armeen — 6500 Pfälzer gegen 5000 Lothringer — nicht unbeträchtlich. Die Pfälzer ließen gegen 400 Mann, darunter zwei Offiziere von Kondition, fünf Kapitän und etliche geringere Offiziere, die Lothringer 500 Mann und eine noch größere Zahl höherer Offiziere auf dem Kampfplatz<sup>153</sup>).

Am andern Tag führte der Kurfürst seine Truppen nach Alzey zurück, nachdem, jedenfalls um dem Gegner die Freiwilligkeit seines Abzugs zu dokumentieren, „die Trompeter sich vorher auf die 2 Stunden lang sich lustig hatten hören lassen, eben als ob sie die Feinde vom Schlaff hätten aufwecken wollen“.

Die Lothringer verlegten ihr Lager in den Ingelheimer Grund. Der Prinz von Eilebonne ließ durch seine Schmeichler in Nanziger Gazetten gewaltig mit seinem glorreichen Siege prahlen, obwohl er nicht eine einzige Standarte erobert hatte „und er, wie vor Zeiten ein berühmter Capitaine von seinem Siege sagen konnte, daß er zu seinem gänzlichen Verderben nicht mehr als einen gleichmäßigen Sieg von Nöthen hätte“<sup>154</sup>).

Von Alzey weg bezog Karl Ludwig mit seinen Truppen ein Lager bei Gernsheim; eine Streifpartei unter Oberstleutnant de la Roche hatte kurz vorher unweit Kreuznach 200 Mann Lothringer in sehr glücklicher Weise „rencontrirt“, indem 100 Mann davon auf dem Felde blieben, unter ihnen der Rheingraf, die übrigen gefangen wurden<sup>155</sup>). Die Vermittlung des Kaisers und der Einspruch Ludwig XIV. machten dem Kriege ein Ende. Am 14. Dezember 1668 erging eine General-Ordre an alle Kommandanten und Kriegsoffiziere, wonach der zwischen Kurpfalz und dem Herzog von Lothringen abgeschlossene Stillstand der Waffen mit Trompetenschall und Trommelschlag zu verkünden sei.

Nach Abschluß des Friedens findet sich die stehende Militärmacht des Kurstaates nicht nur in der alten Höhe beibehalten, sondern sie geht im Laufe der nächsten Jahre wenigstens an Infanterie noch weiter in die Höhe. In der Quartalsrechnung vom 1. Juli bis 30. September 1670<sup>156</sup>) sind ausgewiesen:

An Kompagnien zu Roß: Die alte Leibquardi zu Pferd, Kurprinz Leibkompagnie zu Pferd, Kompagnie Leiningen<sup>157</sup>);

An Fußvolk: Leibgarde-Kompagnie, Kurprinz-Leibkompagnie, 28 Eintenkompagnien.

Im Jahre 1671 gab die feierliche Einholung der Braut des Kurprinzen Karl Veranlassung, die gesamte pfälzische Kriegsmacht, Miliz und Ausschuß zu Fuß und zu Pferd auf dem Eadenburger Feld, wo schon Friedrich V. bei seiner Hochzeit Heerschau über seine Truppen gehalten

<sup>152</sup>) Relation von der gehaltenen Schlacht bei Bingen zwischen den Lothringern und Pfälzischen, ausgezogen aus einem Schreiben, welches ein lothringischer Offizier an einen seiner Freunde geschrieben hat. K. B. Staatsbibl. München, Ded. 100/4. Obwohl auf lothringischer Seite stehend, bekundet die Darstellungsweise des Offiziers Sympathien für die Pfälzer.

<sup>153</sup>) Die Relation zählt allein fünf getödete und verwundete Oberken und Markgrafen (Marquis) auf; dem später in bayerischen Diensten erscheinenden Markgrafen von Harancourt wurde das Pferd unter dem Leibe erschossen.

<sup>154</sup>) Briefe eines Frankfurters an einen Pariser Bürger. K. B. Staatsbibliothek München, Ded. 100/4.

<sup>155</sup>) 61. Frankfurter Messrelation 1668—1669, Herbstmess und Fastnachtmess.

<sup>156</sup>) G. A. Karlsruhe, Nr. 3836—3845, Quartalsrechnungen der kurpfälzischen Kriegskassa.

<sup>157</sup>) Kurprinz Leib-Kompagnie und Major Leiningen-Kompagnie die princesse palatine, des Dauphin-Braut Elisabeth Charlotte, nach Paris zu convoyieren gnädigst beordert.

hatte, in einem Lager zu versammeln. Die Armee stand mit 24 Kanonen vor der Front, in zwei Schlachtlinien an 9000 Köpfe stark<sup>158)</sup>. Hierbei dürfte sich der Chronist im Ankaufen der Massen wohl verzählt und zu hoch gegriffen haben, wenn der Ausschuss nicht zu der kaum glaublichen Stärke von 6000 Köpfen angenommen werden sollte. Den erhaltenen Zahltabellen nach gehen die Kombattanziffern der Milizkompagnien, die sonstige Kriegsdienerschaft eingerechnet, selten über 3000 Mann hinaus, werden sich somit auch im Eadenburger Lager kaum höher gestellt haben. Immerhin, schade für das schöne Geld, das das Futtern von auch nur 3000 Mäulern kostete, entringt es sich, so banal auch der Ausruf klingt, unwillkürlich den Lippen, geht man den Leistungen nach, die der pfälzischen Soldateska in den Tagen der wiederausbrechenden Kriegsnot im Herbst 1672 gut geschrieben werden können. Raubend und sengend brachen die Horden Turennes und Daubans der Neutralität, des Kurstaats spottend, über das unglückliche Land herein; in ihren festen Plätzen verkrochen, erwies die einheimische Militärmacht sich unfähig, auch nur eines einzigen armen Landbewohners Hütte vor den Mordbrennern zu sichern. Von seiner Ohnmacht niedergedrückt, sah Karl Ludwig von seiner Friedrichsburg aus auf die rauchende Landschaft hinaus; Turenne zum Zweikampf zu fordern „weil ich jetzt nicht an der Spitze einer Armee erscheinen kann, und deshalb keine andere Genugthuung vor Augen sehe“, war das ritterliche, aber wenig wirksame Mittel, das ihm allein mit der Waffe in der Hand zu Gebote stand.

Nur wenn die Heere der Alliierten sich gerade auf pfälzischem Gebiete oder in dessen nächster Nähe bewegten und die französischen Armeeteilungen sich gezwungen sahen, nach anderen Operationsfeldern abzuweichen, macht sich die Teilnahme pfälzischer Feldtruppen an den kriegerischen Begebenheiten bemerkbar. So streifen im März 1674 drei pfälzische Squadronen Reiter und Dragoner<sup>159)</sup>, davon eine Reiter- und zwei Dragoner-Kompagnien zu Kriegszwecken neu geworden, im Verbande mit kaiserlichen und sächsischen Völkern gegen Speier. Ende Mai versammelt Karl Ludwig, nachdem am 17. Mai der offene Beitritt zur Allianz in Heidelberg mit Festmahl für die höheren Offiziere der alliierten Armee, Trinksprüchen und dreifachen Salven gefeiert worden war, seine wenigen verfügbaren Truppen in einem Lager bei Mannheim.

Im übrigen beschränkte sich die Tatenlust der pfälzischen Truppenabteilungen auf kleine Streifereien, wobei nach Sitte der Zeit in erster Linie die Füllung des Beutesäckels in Frage stand. Als eine der gewandtesten Persönlichkeiten auf diesem Gebiete erwies sich der Cornet, spätere Leutnant Dalk von der Kaiserslauterer Besatzung, der bald mit einem kleinen Trupp auserlesener Mannschaft vor Weissenburg erscheint, daselbst etliche 30 Franzosen niederschießt, sechs rote Standarten und 50 gesattelte Pferde erbeutet, dann ins Bistum Metz einfällt und nach der Franzosen Exempel eine Anzahl Dörfer ausplündert, im Juni Diemeringen im Lothringischen überfällt, und die ganze Besatzung, 1 Kapitän, 1 Leutnant, 1 Fähnrich, 1 Sergeant und 18 Gemeine zu Gefangenen machte<sup>160)</sup>.

Bei der Hauptaktion des Jahres 1674, dem unglücklichen Treffen bei Sinzheim, waren Pfälzer nicht beteiligt. Im August, nach dem Wiedervorrücken der kaiserlichen und Reichsarmee, ist das pfälzische vertragsmäßige Allianzkontingent von 500 Reitern und 2000 Mann zu Fuß im

<sup>158)</sup> Korenzen, Hochzeit des Kurprinzen Karl von der Pfalz Heidelberg 1898.

<sup>159)</sup> Kompagnie Kurprinz }  
 Einzingen } 1. Squadron  
 Kompagnie Bendeleben (Kürassiere)  
 Landreiter-Kompagnie Helmstädter (später Brandt) } 2. Squadron  
 Dragoner-Kompagnie Junheim }  
 Verband } 3. Squadron

<sup>160)</sup> Frankfurter Mesrelationsen anno 1674, S. 31, 35, 38 u. f.

Lager zu Speier nachweisbar<sup>161)</sup>. Die Infanterie ist in zwei Bataillone, die Reiterei in ein Regiment Kurprinz formiert<sup>162)</sup>.

Die Aufstellung der Allianzhilfe hatte sich nur durch eine starke Schwächung der Besatzungstruppen im gesamten Kurgebiet ermöglichen lassen. Heidelberg war dermaßen von streitbarer Garnison entblößt, daß Karl Ludwig sich genötigt sah, während seines Verweilens im Felde zur Verteidigung seiner Residenzstadt Hilfe vom fränkischen Kreise zu erbitten. Der Kreis überließ denn auch dem Kurfürsten das Kreisregiment D'Avila, sechs „nicht eben sehr wohl montierte“ Kompagnien<sup>163)</sup> und 100 Reiter unter Kommando des markgräflichen Gardekaptians von Brandstein „dieses wackere und wohl berittene Leute“<sup>164)</sup>.

In Mannheim wurde salzburgisches von Hans Georg von Freising befehligtes Kriegsvolk zur Verstärkung der Besatzung eingenommen. (Fortsetzung folgt.)

## Miscellen.

**Befuchsordnung für den Schwesinger Schlossgarten vom Jahre 1787.** folgende, vom kurpfälzischen Oberamt Heidelberg am 4. August 1787 erlassene und in allen Gemeinden des Oberamts verkündete Befuchsordnung wurde im Druck veröffentlicht und jedenfalls als Plakat angeheftet. Von Interesse sind die verschiedenen Arten von Vergehen, gegen die zum Teil mit Turm- und Zuchthausstrafen vorgegangen wird. Daß schon damals der Unfug bestand, auf Statuen, Urnen, Mauern und Gebäuden Namen, Schriften u. dgl. aufzukritzeln und einzukragen, mag wieder einmal die alte Erfahrung, nichts Neues unter der Sonne, beweisen. An dem unmoralischen System, den „Anbringer“ zu belohnen, darf man nichts Besonderes finden; es herrschte damals noch allgemein und schien unentbehrlich. Ob die Patrouille, die nächtlicher Weile „mit scharf geladenem Gewehr und großen starken Hunden“ umging, viele Uebelthäter stellte und „auf die eine oder andere Weise beschädigte“, wissen wir nicht zu vermehren.

Die Verordnung lautet:

Seine Churfürstliche Durchlaucht zu Pfalz sind keineswegs entgegen, sondern vielmehr gnädigst gefonnen einem jedem Aus- und Einheimischen ohne Unterschied des Standes den freyen Zutritt in den Schwesinger Herrschaftlichen großen Lust-Garten wie vorher mildest zu gestatten; weil aber bis daher von geringer Gattung Leuten an dessen in- und äusseren Theilen sehr viele frevelhafte Handlungen, beträchtliche Beschädigungen und Diebereyen vorgegangen, so sind auf vorherige Churfürstliche gnädigste Befürchtung folgende Gesetze und Ordnungen entworfen worden, und werden hiermit zu jedermanns Wissenschaft und Nachachtung öffentlich bekannt gemacht.

1. Wird in und aus dem Garten kein anderer Ein- und Ausgang gestattet, als gerad jener, der aus dem Ort Schwesingen durch die Schloßwache und durch den Schloß-Thorbogen gehet, und sind daher alle übrige Zu- und Ausgänge, sie mögen offen oder verschlossen seyn, ohne Unterschied bei 1 fl. 30 kr. Straf verboten, an denen verbotenen Ein- und Ausgängen sind besondere Warnungstafeln gesetzt. Insbesondere dürfen

2. Die Bauersleute, Tagelöhner, derselben Kinder oder Gefind mit ihrem Arbeits-Geschirr oder mit Lasten von Holz, Graß oder dergleichen

<sup>161)</sup> Valdenier, Joh., Das verwirte Europa. Amsterdam 1677. 6. Teil, S. 426. Lager zu Speier: Kaiserliche Regimenter zu Fuß (Portia, Knigge, Serini, Strein, Wahl, 5000 Mann), Churpfälzisches Fußvolk 2000, Münstersches Fußvolk 2000, Braunschweig und Lüneburg'sches Fußvolk 6000, Fränkisches und Oberrheinisches Fußvolk 2000, Kaiserliche Reiter 7500, Lüneburg-Braunschweig'sche Reiter 7000, Churpfälzische Reiter 500, Münstersche Reiter 2500.

<sup>162)</sup> G. A. Karlsruhe, Protokolle, Nr. 6259. Auf die 2 zu Felde ziehenden Bataillone sind 6 Heermägen abzugeben, beim Regiment zu Pferd S. D. des Kurprinzen ist die Kürassier-Eskadron ohne primaplana auf 120 Pferde zu bringen.

<sup>163)</sup> Nürnbergsche Kompagnie (Schwörle), Bambergische Kompagnie (Wemroth), Kulmbach'sche Kompagnie (Magerwitz), Rothenburg'sche Kompagnie (Riedel), Eichstädt'sche Kompagnie (Auffes, ein Domherr), Gräflich Castell'sche Kompagnie (Kastell).

<sup>164)</sup> K. B. Geh. St.-A. München, Kasten blau 127/I VII.